

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Bahnhofgasse Nr. 192.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmair & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitspalt 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 220.

Dienstag, 26. September 1871. — Morgen: Kosmus u. Damian.

4. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober 1871 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende Oktober 1871:

Für Laibach	70 kr.
Mit der Post	95 kr.

Bis Ende Dezember 1871:

Für Laibach	2 fl. 10 kr.
Mit der Post	2 fl. 75 kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die Stimmung in Wien.

Wir erhalten von befreundeter Hand folgendes Schreiben, dem wir gerne wegen der patriotischen Gefühle, die es ausdrückt, eine bevorzugte Stelle in unserm Blatte gönnen:

Aus den Journalen ist Ihnen bereits bekannt, welche Stellung die Landesvertretung Niederösterreichs gegenüber den Majorisirungs-Erlässen und Vorlagen der Regierung, die den Sturz der Verfassung anbahnen, genommen hat. Der Gemeinderath sprach in feierlicher Sitzung seine volle Zustimmung zur Haltung des Landtages von Niederösterreich aus, und dadurch ist eigentlich schon genügend die Stimmung der Bevölkerung Wiens charakterisirt. Nichtsdestoweniger will ich Ihnen über das politische Leben, das sich in der Metropole schon zur Zeit der Landtagswahlen geltend machte und seitdem nicht geschwunden ist, ja im Gegentheile noch reger wurde, Bericht erstatten.

Nicht bloß in den Kreisen, die stets die Reprä-

sentanz des Fortschrittes, der freiheitlichen Entwicklung waren, ist das politische Leben zu einer bedeutenden Höhe gediehen, auch in den Kreisen, die sonst sich von Politik ferne hielten und nur bei ganz besondern Ereignissen (z. B. beim Krieg im Vorjahre) Antheil nahmen, macht sich die Bedeutung der gegenwärtigen Reichslage geltend.

Die Regsamkeit ist erstaunlich und da sie dem Wiener im allgemeinen nicht eigen ist, so beweist sie unzweideutig, von welchem Einflusse die Maßnahmen der Regierung sind. Die Ansicht, daß Wien zufolge seiner gemischten Bevölkerung kein nationales Bewußtsein habe, ist durch die Thatsachen widerlegt. Wien ist nicht bloß ein Zentralpunkt für die Aufklärung und muß demnach schon in Opposition mit den finstern Mächten stehen; Wien ist auch durch und durch verfassungstreu und gewillt, mit ganzer Macht für diese einzustehen; ja mehr noch! Wien ist eine deutsche Stadt und das Bewußtsein, das bisher nie Gelegenheit fand, sich so recht geltend zu machen, das im Vorjahre nur theilweise kenntlich wurde, bricht nun hervor. Jede Gelegenheit wird vom Publikum ergriffen, um seine Gesinnung kund zu geben, jedes Lied, jede Aeußerung in einer Versammlung, die auf die Situation hinzielt, wird mit demonstrativem Beifall aufgenommen. Die Stimmung geht durch alle Schichten, die Beamtenkreise gewiß nicht ausgenommen, wollen doch Herren, die als Geburtsstätte ein kaum auszusprechendes Dorf im neuen Königreiche Böhmen nennen müssen, absolut nichts vom „wahrhaften Oesterreichthum“ der neuen Aera wissen.

Die politische Regsamkeit Wiens macht einen höchst angenehmen hoffnungsvollen Eindruck, um so mehr, als man weiß, welche nicht zu unterschätzende Macht Wien in jeder Beziehung repräsentirt. Die stramme Haltung der tapferen Verfassungstreuen Kraus fand hier ungetheilten Beifall, man nimmt

den regsten Antheil an den wackeren Männern, die für unsere Sache eintreten.

Ich hatte mehrmal Gelegenheit, von Seite maßgebender politischer Persönlichkeiten die Aeußerung zu hören, daß es die Verfassungstreuen Wiens für eine Ehrensache erklären, die treuen Genossen im Süden mit ganzer Kraft zu halten und zu stützen, denn ihre Sache ist ja die aller Männer, welche Bildung des Volkes und sichere Zustände in unserm Vaterlande zu dessen Gedeihen anstreben.

Daß unsere Sache siegen wird und muß, ist keine Frage; mag der Kampf auch noch so schwer werden, stets haben Bildung und Fortschritt über Barbarei und Unkultur triumphiert. Die gesetzlichen Mittel, welche die Deutschen Oesterreichs zur Wahrung ihrer Rechte besitzen, sind zu umfassend, als daß wir Unterdrückung der Träger der Kultur und Zivilisation in Oesterreich fürchten sollten. Es gilt ein einziges Vorgehen, ein festes Zusammenhalten, einen dauernden, ernstesten Widerstand: der Knoten wird sich lösen. Auf die stramme Stellung der Verfassungstreuen in Süd und Nord scheint man nicht gerechnet zu haben, ein eigenthümliches Schwanken beginnt fühlbar zu werden und jene Sicherheit, mit der man anfänglich vorging, sie schwindet sichtlich.

Man hatte vor, den niederösterreichischen Landtag aufzulösen, so bald er Verwahrung einlegt. In feierlicher Sitzung sprach die Landesvertretung ihre Ueberzeugung aus und die Antwort der Regierung waren die Worte des Statthalters, die, mit zitternder Stimme gesprochen, einen sonderbaren Eindruck machten und eine Demonstration hervorzurufen mußten. Der Landtag sprach sein Veto und lebt noch!

Die Verfassungspartei ist gefestigt und geeinigt, wie sie es nie noch war, eine volle Einheit ist erzielt; wie ein Mann werden wir zusammenstehen für unsere Rechte, für unsere Verfassung, unsere Nationalität und unser Vaterland, dessen Lebens-

Feuilleton.

Der Erbauer des Montcenistunnels.

Im Momente der feierlichen Einweihung des Montcenistunnels werden den Lesern einige biographische Nachrichten über den kürzlich verstorbenen Ingenieur Germano Sommeiller nicht unwillkommen sein, welchem der erste Entwurf zu jenem großartigen Werke zu verdanken ist und der an der Ausführung desselben unstreitig den hervorragendsten Antheil hatte. Der Verfasser eines so eben erschienenen geistvoll und schwunghaft geschriebenen Buches „Cenisio o Fréjus“ (Firenze, Barbèra editore, Settembre 1871), Cneo Bignami, widmet demselben eines der interessantesten Kapitel seines Werkes, dem wir folgenden gedrängten Auszug entnehmen:

Wer je, sagt Bignami, in Genf war und nicht von dort einen Abstecher nach Chamounix gemacht hat, um den Montblanc in der Nähe zu sehen, beging ein großes Unrecht. Er wäre der Strömung der Arve entgegen gegangen, welche von den ewigen Gletschern herniederfließt, um ihre trübten eisigen Gewässer mit den klaren und krystallinen Wellen

der Rhone zu vereinigen, die soeben erst aus dem Genfersee herausgetreten ist. In Bonneville angekommen, wo das Thal sich erweitert, würde er gegen Norden hin grüne Berge erblickt haben, zwischen denen ein kühler Thalweg nach dem reizenden Marktsteden San Jeoire führt. Es war im Jahre 1815, wo Europa, des Kriegeruhms und der Menschenschlächtere müde, von neuem einen friedlichen Athemzug that, als hier in einem kleinen Häuschen in Folge der eben stattgefundenen glücklichen Ankunft eines neuen Weltbürgers ein ungewohntes Leben herrschte. Der kräftige, von seinem Vater mit Freudenthränen begrüßte Knabe, der in der Taufe den Namen Germano empfing, gedieh in der reinen Vergnügen seiner Heimat vortrefflich, bis die Zeit heran kam, wo er etwas lernen sollte und er zu diesem Zwecke dem Abbé Ducrey übergeben wurde, der an der Spitze der Schule von Melan stand. Dieser Abbé war ein guter Priester und ein sehr einsichtsvoller Mann, der lebhaft Charaktere auf den wahren Weg zu bringen verstand und den kleinen Germano, welcher von Natur etwas zum Ungehorsam neigte, an Sittsamkeit und Fleiß zu gewöhnen wußte, ohne daß er ihm das Leben deswegen besonders sauer

machte, was ihm sein Zögling durch sein ganzes Leben lang dankbar gedachte. Von jener Schule kam Germano in das Kollegium nach Annecy, um sich auf die Universitätsstudien vorzubereiten, die er in Turin absolviren wollte, wohin er sich auch 1835 mit leichtem Muth und leichtem Säckel begab, denn er fühlte, daß ihn die Mutter Natur mit reichen Anlagen begabt hatte und war von dem festen Willen besetzt, tüchtig zu arbeiten. Seine Eltern waren schon vor fünf Jahren gestorben, und da ihr hinterlassenes Vermögen ein äußerst bescheidenes war, mußte er nicht nur für sich, sondern auch für seine jüngeren Geschwister sorgen, was er am schnellsten dadurch zu erreichen hoffte, wenn er, wie er wollte, Advokat würde. Der Beruf des Sachwalters hatte für ihn etwas Anziehendes, weil seiner Meinung nach viel Scharfsinn dazu gehört, und vor allem darum, weil er sich zum Redner geboren glaubte. Ein würdiger Schüler Ciceros zu werden, erschien ihm als das höchste Ziel, nach dem der Mensch ringen könne. Cicero war ein Advokat und darum wollte auch er sich zum Advokaten ausbilden. In seinem Geiste war jedoch ein treibendes, zur Forschung geneigtes Element vorhanden, das ihn zur

fähigkeit mit dem Sieg der Verfassungstreuen innig verknüpft ist; fortbauern muß der Kampf gegen jene, die durch den Zweck die Mittel heiligen wollen, sie allein sind die Stifter des Unheils. — r

Politische Rundschau.

Laibach, 26. September.

Inland. Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Herrn v. Holzgethan liegt schon seit acht Tagen dem Kaiser vor und noch hat es keine erledigende Antwort erhalten; dennoch heißt es, daß auch der Justizminister Dr. Habietinek mit dem Gedanken umgeht, sich dem Schritte seines Kollegen anzuschließen und um seine Enthebung zu bitten; andern Männern scheint es doch zu widerstreben, der Hohenwart'schen Politik bis zum äußersten zu folgen. Nach der alten Regel, daß zuerst die Ratten das sinkende Schiff verlassen, dürfen wir in nicht allzu ferner Zeit dem Zusammenbruche der Aera Hohenwart in sich selbst entgegensehen.

Es liegt nun der Wortlaut der Rechtsverwahrungen des kärntner und schlesischen Landtages vor. Beide Dokumente schließen sich in ihrem Ideengange der Rechtsverwahrung des niederösterreichischen Landtages an und der einzige Unterschied besteht in der Form. So wird in der kärntner Rechtsverwahrung die bestimmte Erwartung ausgesprochen, „daß die hiezu berufenen Faktoren das Ministerium wegen des durch das kaiserliche Reskript vollzogenen Rechtsbruches zur Verantwortung ziehen werden.“ In der schlesischen Rechtsverwahrung wird außerdem noch feierlich Protest eingelegt „gegen jeden Versuch, das Herzogthum Schlesien außerhalb der Reichsverfassung in einen staatlichen Verband mit dem Königreich Böhmen einzufügen.“

Die Auflösung der verfassungstreuen Landtage wird von offiziellen Stimmen für den Fall in Aussicht gestellt, wenn sie die Wahlen zum Reichsrathe verweigern sollten. Zu dieser Verweigerung wird es übrigens nicht kommen. Gewählt wird werden, aber die Entscheidung über die Theilnahme bleibt von der Wahrung der Verfassungsmäßigkeit des Reichsrathes abhängig. Bis zum Reichsrath hat es übrigens, obwohl die Rücksicht auf das Budget die Sache schon ziemlich pressant macht, noch gute Wege. Vorher müssen die Dinge in Prag klar werden. Den ersten Akt dazu wird die czechische Adresse bilden, die in dieser Woche zum Vorschein kommen und uns das böhmische Staatsrecht definiren wird. Dann wird sich zeigen, ob das Ministerium jene Gewaltgesetze wider die Deutschen in Böhmen, wie sie den Czechen als neue Landtags-Wahlordnung und angebliches Nationalitätengesetz vorgelegt wurden, wirklich sanktioniren lassen wird. Und endlich muß erst, worüber bisher die Meinungen getheilt sind,

das ins klare kommen, ob der jetzt versammelte und von den Czechen bekanntlich als legal nicht anerkannte Landtag oder ein nach dem neuen Wahlgesetz zu wählender die Delegation ernennen wird. Die Czechen in Mähren finden die Wahlordnungs-Vorlage noch nicht genügend nachtheilig für die Deutschen!

Neugierig war alle Welt, aus den Czechenblättern zu ersehen, wie dieselben sich den Abschwächungen des Reskripts durch die „Wiener Abendpost“ und den Verfassungstreue heuchelnden Versicherungen des ministeriellen Organes gegenüber verhalten würden. Nun, alle drei geben sie die bezeichnendste Antwort: sie halten sich nach wie vor nur an das Reskript; von den Auslassungen der „Abendpost“ aber nehmen sie nicht die mindeste Notiz! Was Wunder! Das offizielle Korrespondenz-Bureau hatte ihnen ja schon den Wink gegeben, sich ja nicht unnütz aufzuregen, die Interpretation der „Abendpost“ sei nur für die Deutschen, für die „sogenannte“ Verfassungspartei da, um sie einzulullen, in Sicherheit zu wiegen.

Ausland. In Baiern nimmt augenblicklich der Ultratholiken-Kongreß das Interesse des Publikums so ausschließlich in Anspruch, daß man dem politischen Streite unter den Landtagsabgeordneten kaum die nöthige Aufmerksamkeit schenkt. Diese Parteikämpfe sind aber sehr beachtenswerth, denn ihr Ergebnis wird der vollständige Zerfall der „patriotischen Partei“ sein, von der sich die Herren Schleich und Sepp bereits vor einiger Zeit losgesagt haben. Ein gutes Wort hält heute die „A. Z.“ jenen entgegen, die an den Verträgen Baierns mit dem Reiche rütteln wollen. Sie sagt: „Durch Entbindung von der Bundestreue gegen Karl den Großen hat Tassilo II. die Dynastie der Agilolfinger gestürzt; mehr wollen wir nicht sagen.“ (Der Wink ist deutlich genug!)

Fürst Bis marck äußerte sich bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in der bayerischen Stadt Traunstein in einer längeren Ansprache, wie er auf Baiern von jeher sein vollstes Vertrauen gestellt habe und wie dieses sein Vertrauen eben so sehr durch die tapfere bayerische Armee, wie durch die echt deutsche Gesinnung fast des ganzen bayerischen Volksstammes glänzend gerechtfertigt worden sei, wogegen auch er für seine Person aus dem ihm allerorts im schönen Baiernlande zu Theil gewordenen herzlichen Empfang mit Genugthuung die Folgerung ziehe, daß das bayerische Volk ihm — der ja als Reichskanzler gewissermaßen auch ein bayerischer Beamter sei — Vertrauen schenke. Er sei überzeugt, daß auch künftighin der Süden dem Norden, wie der Norden dem Süden fest vereint zur Seite stehen und so dazu beitragen werde, das mit vereinten Kräften trotz aller Mißgunst selbst geholt und geschaffene deutsche

Reich fernerhin zu schützen und zu schirmen. — Stürmische Hochrufe folgten dieser Ansprache.

Aus Frankfurt wird berichtet, daß dort die abgebrochenen Friedens-Konferenzen demnächst wieder aufgenommen werden sollen. Von den früheren Bevollmächtigten für Deutschland sind bereits Graf Uexküll (Württemberg) und Freiherr von Buddenbrock (Preußen) wieder eingetroffen. Seit vorigem Dienstag befinden sich auch wieder die beiden französischen Bevollmächtigten, Herr Leclerque und Gesandtschafts-Sekretär Schneider, dort. Graf Harry Arnim ist bekanntlich noch in Versailles, und Graf Hermann Arnim-Boitzenburg weilt zur Zeit noch zur Sommerfrische in Tegernsee, seine Ankunft steht jedoch täglich in Aussicht, so daß voraussichtlich die Verhandlungen bald wieder beginnen werden.

Ueber den Abzug der deutschen Truppen aus den Pariser Forts und dem Seine-Departement liegen mehrere Berichte vor, die einmüthig die große Manneszucht der deutschen Soldaten beloben und hinzusetzen, daß die Einwohner dies auch beim Abschiede rühmend anerkannten. Die Räumung von St. Denis und den Forts erfolgte am 20. Morgens um drei Uhr ward in St. Denis Generalmarsch geschlagen. Der Sammelplatz der Baiern, die diese Stadt seit dem 15. besetzt hielten, war auf dem Platz vor der Kaserne. Um 5 Uhr war die ganze Brigade dort versammelt und gleich nach halb 6 Uhr zog dieselbe ab. Beim Abzuge fanden keinerlei Demonstrationen statt. Die Bewohner von St. Denis schienen sogar den Abzug der Truppen zu bedauern. „Es sind zwar unsere Feinde,“ sagten sie, „aber sie betrugten sich sehr gut und besser, als unsere eigenen Soldaten.“

Das strenge Urtheil des Versailler Kriegesgerichtes gegen Rochefort hat in Paris Bestürzung erregt, und die liberalen Blätter machen ihrem tiefen Unmuth Luft. In der That ist es kaum zu begreifen, wie Rochefort auf gleiche Linie mit den ärgsten Verbrechern der Kommune gestellt werden konnte. Nur die Organe der Reaktion sind niedrig genug, ihre Zufriedenheit mit dem dramatischen Verdikt auszusprechen. Ueberhaupt scheinen die Martialgerichte in letzter Zeit ganz besonders ingrimmig geworden zu sein. So wurde am 20. die Witwe Mouffy, eine Petroleuse, zum Tode verurtheilt. Ferner hat der Revisionsrath die von Ferré, Urbain, Verdure und Ferrat eingelegten Nichtigkeitsbeschwerden zurückgewiesen. Den Angeklagten bleibt jetzt noch das Rechtsmittel des Kassationsgesuches gegen diese Entscheidung übrig.

Am 19. war es ein Jahr, daß die Verbindungen zwischen Paris und dem Lande abgeschnitten wurden. Sie haben daher, um mit dem „Journal des Debats“ zu reden, „während eines ganzen

Naturwissenschaft hinzog, ohne daß er sich dessen klar bewußt war. Er fertigte Mädchen aus Papier und ließ sie über dem Kessel tanzen, wenn der Dampf aus demselben strömte, er zerschlug Steine und untersuchte deren Inneres, stand den Bauernleuten bei, wenn sie ein Felsstück vom Fleck bringen wollten, und zeigte ihnen in verständiger Weise, wo sie den Pfahl anzusetzen hatten, der als Hebel diente. Dies alles war nur die Frucht seines aufgeweckten Geistes und wurde keineswegs als Anzeichen eines bestimmten Berufes betrachtet. Er wollte Advokat werden und nicht Ingenieur, und als er Ingenieur wurde, wollte er Soldat werden und kein Mechanikus. Er war eben ein unruhiger Geist, und obgleich er keine so tollen Streiche machte, wie Alcibiades, als er seinem Hunde den Schwanz abschchnitt, war er doch etwas extravagant und fand Vergnügen an einem lustigen Leben. Allein er hatte ein vortreffliches Herz und viel gesunden Menschenverstand und Würde, wenn er in Zukunft nicht, wie er es wurde, ein berühmter Mann geworden wäre, doch immer ein nützliches und rechtschaffenes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft geworden sein. Er trieb Geometrie und Physik, ohne deswegen aufzuhören seine

geliebten Klassiker zu lesen. Nach dreitägigem ersten Studium der Mathematik prüfte er sich gewissenhaft, was er dabei gelernt habe, und es schien, ihm in der That, als ob etwas davon in seinem Gehirne sitzen geblieben wäre. Er veranstaltete eine ähnliche Selbstprüfung, indem er zu wiederholten malen einige Gefänge des Virgil las, und diesmal fiel das Examen nicht zu seiner Zufriedenheit aus, denn er wußte sich nicht mit Bestimmtheit darüber klar zu werden, was und wie viel er dabei profitirt hatte. Mitten unter diesen Erwägungen faßte er plötzlich den Entschluß, auf die geträumten ciceronischen Lorbeeren Verzicht zu leisten und machte das Examen als Ingenieur, wobei er bewies, daß sein in der Schule Homers und Virgils gebildeter Geist sich mit gleicher Befähigung in dem trockenen positiven Studium der Mathematik zurechtzufinden wußte. Der Ingenieur war nun fix und fertig, aber der Jüngling mußte vor allen Dingen daran denken, Geld für die Bedürfnisse des täglichen Lebens zu verdienen, und das um so mehr, als er bei seiner kräftigen breitschultrigen Körperkonstitution nicht mit der Zigarre im Munde leben konnte und der geringe Ertrag der Besorgung von San

Jevire seiner Hochherzigkeit nicht genug Mittel zum Besten seiner Geschwister lieb.

Im Jahre 1844 widmete sich Germano der Ausbildung junger Leute, die sich der höheren militärischen Karriere widmen wollten. Er bereitete sie für das Examen vor und brachte ihnen mit Mühe und Noth so viel bei, als man wissen muß, um eine Kanone zu laden und seinen Nächsten niederzuschießen oder um die Erde aufzugraben und eine Mine anzulegen und sie mit Mann und Maus in die Luft zu sprengen. Diese Lektionen trugen ihm ein hübsches Geld ein und er schwärmte, indem er nichts als Säbel und Epauketten in seinem Hause sah, nur von Hannibal, Cäsar und Napoleon; ja, er sah sich selbst in seinen militärischen Träumen mit dem Helme auf dem Kopf und dem Degen an der Seite. Ein flüchtiger Traum, der zu seinem Glück jedoch nicht verwirklicht wurde. Die Sache ging so zu. Zuerst dachte er lange und oft darüber nach und kam dabei zu folgendem Schlusse: Wenn ich so viel verstehe, um denjenigen Lektionen geben zu können, welche Militärwissenschaft studiren, und wenn ich vielleicht sogar so viel davon verstehe, wie die höheren Offiziere selbst, welche meine Schüler examiniren,

Jahres den Schmerz gehabt, die Feinde um ihre Mauern gelagert zu sehen." Die Räumung der vier (um Paris liegenden) Departements ist am 25. perfekt; mit der Räumung der sechs anderen (für die Elsäßer Zollbegünstigungen) steht es jedoch, in Folge des neuen Vertrages, heute noch mißlich. Erfolgt diese Räumung, dann wird die deutsche Okkupationsarmee auf 49.400 Mann planmäßig reduziert.

Zur Tagesgeschichte.

Der Triester Landtag scheint die Unpopularität, deren er sich — trotz des vielleicht ironisch gemeinten, vom Regierungsvertreter in der Eröffnungsgedendeten Lobes — in seiner Eigenschaft als Stadtrath erfreut, dadurch weit machen zu wollen, daß er wieder das Parade Pferd der „historischen Rechte“ bestiegen hat. Es macht einen fast komischen Eindruck, unter dem betreffenden Antrage Namen wie Brucker, Hermann, Randegger zu lesen, deren Träger wohl keinen Anspruch darauf machen können, als Vertreter des alten Triesterthums zu gelten, sicher aber in große Verlegenheit kämen, wenn man sie über die eigentliche Beschaffenheit und den Umfang dieser historischen Rechte interpelliren wollte. In der Tradition des Volkes leben letztere als Steuer- und Konstriktions-Freiheit fort und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wiederherstellung dieser Freiheit allgemein willkommen wäre. Ob jedoch irgend eine Regierung darauf eingehen könnte, ist eine, wie wir glauben, leicht zu beantwortende Frage.

Wiener Blätter melden: Da die Lloyd-Gesellschaft in den dalmatinischen Gewässern mit ihren Schiffen nur die größeren Hafenpunkte berührt, sonach die kleineren Hafenplätze von der Wohlthat einer schnellen und geregelter Postverbindung ausgeschlossen sind und ihre Korrespondenzen und sonstigen Sendungen nur mit der Landpost, daher auf viel längerem Wege befördert werden können, als es mittels der Postdampfer der Fall wäre, so ist die Regierung mit einer in Drebiach in Dalmatien gegründeten Gesellschaft in Unterhandlung getreten, welche den Antrag stellte, mit ihren bereits neu erbauten Sees-Dampfern alle größeren Insel-Gruppen und Hafenplätze in den dalmatinischen Gewässern untereinander zu verbinden und mit den Dampfern des österreichischen Lloyd in Berührung zu bringen. Diese Gesellschaft wird alle mit den Lloyd-Dampfern ankommenden Korrespondenzen, Zeitungen und Fahrpost-Sendungen für die von ihr zu befahrenden Plätze übernehmen und an den Ort ihrer Bestimmung bringen; ebenso wieder umgekehrt die Sendungen an die Lloyd-Dampfer übergeben. Das Uebereinkommen ist bereits dem Abschlusse nahe, da die Entschädigungs-Ansprüche der Gesellschaft sehr mäßig gestellt sind.

Man meldet aus Bozen, 18. September: Wohl noch in keinem Jahre hat die Ausfuhr unserer

Trauben eine solche Ausdehnung gewonnen, wie im heurigen. Nach aller Herren Länder werden täglich 3. bis 400 Zentner dieser edlen Frucht von hier aus per Bahn versendet, was sicher bedeutend zu nennen ist, wenn man erwägt, daß die Versendung ungefähr sechs Wochen hindurch andauert. Ganze Wagenladungen kommen Tag für Tag von Meran und werden hier der Bahn zur Weiterbeförderung übergeben. Außerdem bestehen jetzt zu Trient und Verona mehrere Geschäfte, die sich lediglich mit dem Exporte von Früchten beschäftigen, da endlich auch die Italiener begriffen haben, wie gut sich ihre edlen Obstsorten verwerthen lassen.

Unsere kirikalischen Landtagsabgeordneten, schreibt das „Innsbrucker Tagblatt“, haben bekanntlich im vergangenen Jahre die Ablegung des Handgelöbnißes verweigert, weil sie die Beobachtung der Geseze mit ihrem katholischen Gewissen nicht vereinbar fanden. Heutig der schwierige Akt des Gelöbniß-Ablegens anstandslos vor sich, ungeachtet die „verfluchten“ Geseze nach wie vor in Kraft stehen. Frage: „Ist nun das Gewissen der frommen Landesväter abgehärteter geworden oder halten sie die Geseze schon jetzt nicht mehr für bindend, weil sie dieselben abzuschaffen gedenken?“ Erklärt mir doch, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!

Vor einiger Zeit kamen zu einem Bauer in Scherwinst (Polen) einige Leute, angeblich um Pferde zu kaufen; da aber der Bauer den Leuten mißtraute, so hielt er in der folgenden Nacht mit einigen Knechten in seinem wohlverschlossenen Stalle Wache. Um Mitternacht hörten dieselben plötzlich ein Geräusch an der Thür und bald wurde ein Zentrumborher sichtbar, worauf das Schloß ziemlich rasch ausgeschnitten wurde; dann schob sich eine Hand durch die Oeffnung, um den Riegel zurückzuschieben, aber hier nahm die Sache eine andere Wendung; die Bauern, welche sich bis dahin still verhalten hatten, hielten plötzlich die Hand fest und banden dieselbe mit Hilfe von Stricken an den Stallbalken, so daß der Dieb nicht hin und nicht her konnte. Bald darauf hörte man draußen einen gräßlichen Schrei, dann wurde alles still. Als die Diebsfänger am anderen Morgen die Stallthür öffneten, fanden sie einen geköpften Leichnam draußen angehängt. Die Diebe hatten, um jede Spur von sich abzulenken, ihrem Kameraden den Kopf abgeschnitten.

Aus dem Kreise Telschew in Litauen wird ein merkwürdiges Naturereigniß gemeldet. Bei dem Städtchen Wronin an der von Telschew nach Kowno führenden Landstraße befindet sich ein etwa 8 Werst langer und 5 Werst breiter See, der durch seinen Fischreichthum berühmt ist und eine jährliche Fischpackt von 1500 S.-M. einbrachte. In vergangener Woche begann das Wasser in dem See bei windstillen Luft plötzlich unruhig zu werden und sich zu hohen Wellen aufzutürmen, wobei ein starker Schwefel-

geruch aus der Tiefe hervorbrang und ringsum die Atmospäre erfüllte. Nach Verlauf von drei Tagen hörte das Toben des Wassers auf, und die ganze Oberfläche des Sees war dicht mit großen und kleinen todtten Fischen bedeckt, unter denen sich Hechte von 200 Pfund Schwere befanden. Da man fürchtete, daß durch die in Fäulniß übergehenden Fische die Luft verpestet werden möchte, so wurden die Bauern der umliegenden Dörfer aufgebeten, und mehrere Tage hindurch sämtliche todtte Fische aus dem See herausgeschafft und unter einer starken Kalkschicht in der Erde vergraben. Seit jener Katastrophe nimmt das Wasser in dem See, das seitdem einen schwefeligen Geruch und Geschmack hat, mit jedem Tage immer mehr ab, und es hat den Anschein, als ob es mit der Zeit gänzlich versteinert werde. Die geheime Ursache dieser Erscheinung können nur unterirdische Abflüsse sein, die wahrscheinlich durch das Einfallen des auf einem Kalk- und Gipslager ruhenden Seegrundes geöffnet worden sind.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

(Hoher Besuch.) Ein Mitglied des allerh. Kaiserhauses, Herr Erzherzog Wilhelm, ist hier angekommen.

(Enders Aquarelle.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sollen Prof. Enders Aquarelle dem Lande erhalten bleiben. Von Seite des kranischen Landesauschusses wurden bereits Unterhandlungen wegen Ankaufs derselben für das hiesige Museum eingeleitet.

(Ernennung.) Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes Rudolfswerth Johann Jagodic zum Bezirksrichter in Rastenfuss ernannt.

(Die Vorstellungen der Frau Casanova), deren Besuch wir ob des wirklich noch nicht Dagewesenen, was die berühmte Thierbändigerin uns da vorführt, bestens empfehlen können, müssen des höchst ungünstigen Wetters halber leider auf einige Tage unterbrochen werden. Wir rathen namentlich auch Damen den Besuch der Vorstellungen bei deren Wiederaufnahme an, da die Dressur der Thiere eine so vollständige ist, daß das Grauenregende, das derartigen Vorstellungen sonst eigen, völlig schwindet.

(Vom Telegrafenamte.) Die Telegrafenamter, welche in den Badeorten Römerbad und Küffer für die Badezeit bestanden, sind am 15. September geschlossen worden.

(Unglücksfall.) Martin Omachen, Grundbesitzer in Dörs, Gerichtsbezirk Sittich, wurde am 15. d. bei Gelegenheit der Fällung eines Buchenstammes erdrückt.

weiß ich da nicht genug, um als einfacher Unterlieutenant anzukommen? — Auf diese von Germano an sich selbst gerichtete Frage antwortete sein männlicher Stolz mit einem entschiedenen „Ja!“ — In kurzem befand sich sein Besuch um Zulassung zum Examen als Unterlieutenant auf dem Tische des Kriegsministers, aber es ging ein Jahr darüber hin, während dessen er noch immer neue Offiziere ausbildete, ohne daß er seinen Wunsch erfüllt sah; Er hatte nur sehr wenige persönliche Bekanntschaften und Komexionen in höheren Kreisen, da er bei aller seiner geistigen Regsamkeit den großen Fehler besaß, unendlich faul zu sein, wenn es sich darum handelte, Bücklinge zu machen und Komplimente zu schneiden.

Was ist aus meiner Eingabe geworden?“ frug er eines Tages. — „Aber was wollen Sie, lieber Herr, es ist jetzt kein Posten vakant.“ — „Wie,“ erwiderte Germano, „erst heute waren zwei junge Herren bei mir, die mich baten, sie für das Examen vorzubereiten.“ — „Ja wohl, allein das sind vornehme junge Leute, der eine ist der Neffe des Grafen“ . . . — „Verstanden,“ erwiderte Germano. Damit hatte die Unterhaltung ein Ende und auch wir und die Leser mit uns werden verstehen, daß es für einen jungen Grafen, der nicht eben ein

Genie zu sein braucht, leichter ist, in die Armee einzutreten, als für einen Gelehrten, der vom Schicksal eher bestimmt ist, einen Kaminaufsatz zu reinigen, als Offizier zu werden. Germano's Protector schlug ihm vor, als einfacher Soldat in eine Pionnierkompagnie einzutreten, allein dieser zog es vor, den Pionnier auf eigene Faust zu machen.

Im Jahre 1845, in einer Zeit, wo man in Turin nichts als Priester und Soldaten sah, wurde gleichwohl in den Bureaus der Verwaltung tüchtig gearbeitet. An der Spitze des Ministeriums des Innern stand Des Ambrois, und neben ihm als einer seiner besten und thätigsten Beamten der verewigte Antonio Mathieu, gleich Germano ein Savoyarde. Derselbe hatte den Auftrag, ein Zivilingenieurkorps zu bilden, und dachte in erster Stelle an seinen jungen Landsmann, der den Antrag auch annahm, und mit anderthalb Franken per Tag seine Karriere begann. Thätig wie immer und von großer Zuverlässigkeit gegen seine Kollegen zog er in kurzem auch die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich und wurde mit einem Gehalt von 1000 Franken im Hauptbureau für Eisenbahnbauten angestellt. Eines Tages hatte Professor Giulio von der Regierung den Auftrag, einige junge Ingenieure zu be-

zeichnen, die nach Belgien geschickt werden sollten. Er ließ Germano kommen und frug ihn, warum er ihm nie eine Visite gemacht habe. Wir haben schon von Germano's Gewohnheiten in dieser Hinsicht gesprochen, er machte nach wie vor weder zu Oestern, noch zu Weihnachten sogenannte Staatsvisiten, was ihm jedoch in gegenwärtigem Falle nicht schadete. Professor Giulio gab ihm drei Tage Zeit, sich zu überlegen, ob er den Antrag annehmen wolle oder nicht, und Germano empfahl sich mit den Worten, daß er nach drei Tagen wiederkehren würde, um „ja“ zu sagen, wozu er schon jetzt entschlossen sei.

Acht Tage nach dieser Unterredung reisten die drei Ingenieure: Genesio, Grandis, und Germano Sommerer von Turin nach Belgien ab. Damit betrat der Ingenieur Sommerer, den die Fißil vor der Advokatenkarriere und seine niedrige Herkunft vor dem Militärdienst bewahrt hatte, die Bahn seiner künftigen Größe. Professor Giulio schickte ihn in das Land der Mechanik par excellence, wo er das Problem der komprimirten Luft studirte, durch dessen Anwendung er berühmt und unsterblich wurde.

(Tr. Stg.)

— (Aus dem Amtsblatte der „Laib. Ztg.“) Am 30. d. M., Vormittags um 10 Uhr, wird beim hiesigen Magistrate die Lizitation für die Vermietung der ehemaligen städtischen Fleischhütte am Froschplatz abgehalten werden.

— (Eisenbahntrafungen.) Die von der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen auf Befehl des Handelsministers unternommenen Trafrungsarbeiten für eine Reihe von projektirten Eisenbahnen sind auf einigen Strecken bereits zu einem definitiven Abschlusse gediehen; auf anderen werden dieselben eifrig fortgesetzt oder neu aufgenommen, um in kürzester Zeit die betreffenden Pläne zur Entscheidung vorlegen zu können. So werden mit Anfang Oktober die Aufnahmen der Strecke Landes-Bludenz der Arlbergbahn beendet sein, und es wird die Vorlage des ausgearbeiteten Projektes für diese und vielleicht auch für die weitere Linie Landes-Innsbruck noch im heurigen Jahre erfolgen. Auf der projektirten Linie der Predilbahn wird die Aufnahme der Schichtenpläne in den nächsten Tagen bis Karfreit beendet sein, worauf diese, sowie die Strecke von Görz bis Triest, und zwar sowohl längs der Meeresküste als über Sessana, geprüft werden wird. Hieran wird dann unmittelbar die Terroin-Aufnahme der Linie Lad-Servola gereicht werden.

Literarisches.

Kalender für das Jahr 1872. Unter den bisher erschienenen Kalendern für das Jahr 1872 können wir den „Wiener Boten für Stadt- und Landleute“ von Karl Elmar (Verlag R. v. Waldheim) wegen seiner Billigkeit, Reichhaltigkeit und Freisinnigkeit des Inhaltes, sowie Nettigkeit der Ausstattung auf das Beste empfehlen. Derselbe enthält außer dem Kalendarium, mehreren Erzählungen, einer Humoreske und einem populär gehaltenen Aufsätze über den Ertrag der Muttermilch, noch eine gut zusammengestellte, gedrängte Uebersicht der wichtigsten politischen Ereignisse seit Sedan mit Porträts der hervorragendsten Persönlichkeiten. Auch die übrigen Aufsätze sind mit Illustrationen ausgestattet. Der Preis des Exemplars ist 30 kr.

Witterung.

Laibach, 26. September.
Nachts heiter, Morgennebel. Seit 7 Uhr Regen mit geringen Unterbrechungen. Um 10 Uhr heftiger Sturm aus SW, mit Hagelregen und Gewitter. Nachmittags schwarzes Gewölke, trübe. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.0°, Nachm. 2 Uhr + 14.6° C. (1870 + 15.4°; 1869 + 22.0°). Barometer im raschen Fallen 722.98 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.3°, um 2.4° über dem Normale.

Angewandte Fremde.

Am 25. September.

Elefant. Novak, Prečna. — Modrinjel, Domherr, und Bohine, Spiritual, Marburg. — Varese, f. l. Hauptmann, Görz. — Supan, Sauerbrunn. — Dreywurst, Tarvis. Kräftner, Graz. — Wladisch, Wblau. — Staudacher, Ehrensdorfer und Gymnasialprofessor, Triest. — Emahr, Stationschef, Tarvis. — Dr. Vossata und Mitri, Triest. — Stodert, Ingenieur, Wien. — Dr. Schuff, fürstbischöflicher Kanzler, Triest. — Hochgesand, Graz. — Seitz, Görz. — Baron Schweiger, Tuffstein. — Conte Giacobazzi, Wien.

Stadt Wien. Se. kais. Hoheit Erzherzog Wilhelm, v. Krstel und v. Kobilj, f. l. Oberste, v. Veit, f. l. Hauptmann, Weiß, Fabrikant, und Duf, Kaufmann, Wien. — Perko, Privatier, Gisi.

Balerner Hof. Petroschnigg, Klagenfurt. — Reich, f. l. Polizei-Inspektor, St. Pölten. — Fernini, f. l. Rittmeister, Pest. — Kozuh, Budanje. — Furlani, Görz. Demtschar, Senoschetsch.

Mohren. Alberti, Handelsmann, Venedig. — Knabt, Privat, Feistritz. — Smith, Agent, Zittau. — Brandstetter, Private.

Verstorbene.

Den 25. September. Frau Kajetana Weber, Hausbesitzerwitwe, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 167 an der Entartung der Unterleibsorgane. — Anna Dremel, Arbeiterin, alt 24 Jahre, im Zivispital an Tetanus traumaticus. — Dem Josef Pust, Zimmermann, sein Kind Maria, alt 9 Monate, in der Gradenzkyvorstadt Nr. 23 am Durchfalle.

Gedenktafel

über die am 28. September 1871 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Felician'sche Real., Povzet, BG. Ratschach. — Relizit, Marinka'scher Real. ad Lusthal, BG. Laibach. — 3. Feilb., Zupan'sche Real., Hom, BG. Rassenfuf. — 2. Feilb., Han'sche Real., Podcerkev, BG. Laas. — 2. Feilb., Kantar'sche Real., Lesnate, BG. Laas. — 3. Feilb., Dolinar'sche Real., Podgora, BG. Laas.

Telegramme.

Zara, 25. September. Die von mehreren Wiener Blättern gebrachte Nachricht, ein Theil der hiesigen Abgeordneten sei aus dem Landtage ausgetreten, ist vollständig erfunden.

Bukarest, 25. September. Die rumänische Regierung hat wegen der Cholera eine zehntägige Quarantaine gegen aus der Türkei kommende Schiffe angeordnet.

Wiener Börse vom 25. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	58.60	58.76	—	95.50	—
do. do. öst. in Silber	68.90	69.10	—	—	—
Loie von 1854	91.75	92.00	—	—	—
Loie von 1860, ganze	98.20	98.50	—	—	—
Loie von 1860, Fünft.	113.20	113.50	—	—	—
Prämienf. v. 1864	136.75	137.00	—	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—	—
Steiermark zu 5 p. Ct.	92	93	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Rüstentand 5	85.75	86	—	—	—
Angarn zu 5	79	79.50	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	86.2	86.50	—	—	—
Siebenbürg. 5	76	76.50	—	—	—
Aktion.	—	—	—	—	—
Nationalbank	772	774	—	—	—
Union-Bant	265.80	264	—	—	—
Kreditbank	392	392.50	—	—	—
R. d. Commerce-Ges.	932	935	—	—	—
Anglo-östr. Bant	456.20	456.40	—	—	—
Def. Hypoth.-Bant	—	—	—	—	—
Def. Bodencred.-A.	—	—	—	—	—
Def. Hypoth.-Bant	—	—	—	—	—
Steier. Commerce-Ges.	210	—	—	—	—
Franko-Ostria	121	121.20	—	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	111	111.5	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	191	191.20	—	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	234.35	234.75	—	—	—
Kais.-Ludwig-Bahn	257	257.50	—	—	—
Stiebers-Eisenbahn	173.50	174.50	—	—	—
Staatsbahn	379	380	—	—	—
Kais. Franz-Josephs.	207.25	207.75	—	—	—
östr. Bod.-Cred.-B.	178.50	179	—	—	—
Kais.-Böhm. Bahn	180.75	181.25	—	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—	—
Ration. d. B. verlosb.	19.40	19.80	—	—	—
Ang. Bod.-Cred.-Bant.	—	—	—	—	—
Ang. öst. Bod.-Cred.-B.	116	116.25	—	—	—
do. zu 33 J. rück.	87	87.50	—	—	—
Def. Hypoth.-Bant	—	—	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—	—
Städt. Gef. zu 500 Fr.	109	109.25	—	—	—
do. Bond d. Bant.	—	—	—	—	—
Nordb. (100 fl. Ö. W.)	104.50	105	—	—	—
Städt. B. (200 fl. Ö. W.)	99.55	99.75	—	—	—
Staatsbahn pr. Stüd.	138.50	139	—	—	—
Staatsb. pr. St. 1867	137.50	138	—	—	—
Mudolfsb. (300 fl. Ö. W.)	99.40	99.5	—	—	—
Franz.-Jof. (200 fl. Ö. W.)	98.70	98.80	—	—	—
Loose.	—	—	—	—	—
Schreib. 100 fl. d. B.	188.50	189	—	—	—
Don.-Dampfsch.-Gef.	—	—	—	—	—
zu 100 fl. Ö. W.	—	—	—	—	—
Lieferer 100 fl. Ö. W.	120.50	121.20	—	—	—
do. 50 fl. Ö. W.	59	60	—	—	—
Wiener 40 fl. Ö. W.	22	23	—	—	—
Salm 40	41.75	42	—	—	—
Walfisch 40	27	28	—	—	—
Harb 40	16	16.5	—	—	—
St. Wendt 40	32.50	33	—	—	—
Widischgrätz 20	25	25.5	—	—	—
Waldstein 20	21	22	—	—	—
Regiovis 10	14	14.5	—	—	—
Mudolfschiff 10 fl. B.	14.50	15.5	—	—	—
Wochael (3 Mon.)	—	—	—	—	—
Angb. 100 fl. öst. B.	101.80	102	—	—	—
Franff. 100 fl.	109	112.10	—	—	—
London 10 fl. Sterl.	119.20	119.50	—	—	—
Paris 100 Francs	46.60	46.70	—	—	—
Künzen.	—	—	—	—	—
Kais. Münz-Ducaten.	5.77	5.79	—	—	—
20-Francessch.	9.64	9.65	—	—	—
Bereinsthaler	1.80	1.81	—	—	—
Silber	120	120.25	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. September.
Spec. Rente österr. Papier 58.65. — Spec. Rente österr. Silber 68.90. — 1860er Staatsanlehen 99.20. — Banfactien 770. — Kreditactien 293. — London 119.25. — Silber 120. — R. f. Münz-Ducaten 5.73. — Napoleonsd'or 9.54.

PARTIAL-SCHEINE

auf den zehnten Theil eines kais. k. 400 Franken Prämien-Votes à 12 Gulden 5 W.
Die nächste Ziehung erfolgt schon am 1. Oktober f. J. Haupttreffer 300.000 Franken in Gold. Müßlauf nach dem Tageskurse. — Emittirt und zu beziehen ohne Einfindung des Betrages durch die Oesterreichische Zentral-Bank, Wien, Stock im Eisen-Platz Nr. 3.
NB. Unsere Wechselstube sorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papier, Gold- und Silbermünzen, Banknoten und Devisen genau nach dem jeweiligen Tageskurse. Aufträge für die f. l. Börse werden kulantest effectuirt. (Nachdruck wird nicht honorirt.) (393-9)

Erste öffentliche höhere

Handels-Lehranstalt,

Wien,

Reopoldstadt, Praterstraße 32,

Karl Porges,

Direktor.



Die absolvirten Hörer genießen die Vergünstigung des einjährigen Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiv. Prüfung unterziehen zu müssen.

Kasino-Restoration.

Indem ich meinen hochverehrten p. t. Gästen und Gönnern für den mir während der Sommerfaison zu Theil gewordenen gültigen Zuspruch innigst danke, erlaube ich mir, dieselben auch zum Besuche meiner renovirten Winterlokale höchlichst einzuladen, mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mich des ehrenden Vertrauens würdig zu zeigen. Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager aller in- und ausländischer Weine, sowie von echt französischem Champagner.

Der Glasalon wird zur Abhaltung von geselligen Unterhaltungen, Kneipen, Sängerbänden u. gegen einfache Vergütung der Beleuchtung bereitwilligst überlassen und gewünschte, zweckentsprechende Decorationen derselben billigst und geschmackvoll besorgt. (438-2)

Hochachtungsvoll

Franz Ehrfeld.

Sprachunterricht.

Ich zeige hiemit an, daß ich vom 1. Oktober d. J. an Unterricht in der französischen und in der englischen Sprache erteilen werde.

Durch mein vielfähriges Wirken als erste Lehrerin an einem der größten Erziehungsanstalten in Graz habe ich reiche Erfahrung im Fache der Pädagogik gesammelt, und dann während meines sechsjährigen Aufenthaltes in Wien mir die bewährtesten Unterrichtsmethoden der besten Lehrer in den beiden obgenannten Sprachen angeeignet.

Für jene Mädchen, welche die äußere Schule der w. w. H. H. Ursulinern besuchen, werden Kurse von 11 bis 12 Uhr Vormittags und von 4, bis 5, Uhr Nachmittags, und für Studierende, die während des Tages ihren Fachstudien obliegen, Abendkurse in beiden Sprachen stattfinden. Nähere Auskunft: Kongregplatz Nr. 37, 2. Stock.

(414-4)

Anna Bold.

Wohnung.

Am grünen Berge ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, wie auch die Gasthauslokalitäten von Michaeli an unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Nähere Auskunft im Bräuhaus „zum weissen Rüssel.“ (435-3)

auf den zehnten Theil eines kais. k. 400 Franken Prämien-Votes à 12 Gulden 5 W.
Die nächste Ziehung erfolgt schon am 1. Oktober f. J. Haupttreffer 300.000 Franken in Gold. Müßlauf nach dem Tageskurse. — Emittirt und zu beziehen ohne Einfindung des Betrages durch die Oesterreichische Zentral-Bank, Wien, Stock im Eisen-Platz Nr. 3.
NB. Unsere Wechselstube sorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papier, Gold- und Silbermünzen, Banknoten und Devisen genau nach dem jeweiligen Tageskurse. Aufträge für die f. l. Börse werden kulantest effectuirt. (Nachdruck wird nicht honorirt.) (393-9)

Das Institut zerfällt in zwei Abtheilungen: a) Die Schule, b) Die Spezialkurse.

Die Schule umfaßt drei Jahrgänge: I. Das Vorbereitungsjahr; II. Den Schulunterricht; III. Die praktische Thätigkeit. — Die Spezialkurse: I. Die Separat-Abtheilung; II. Der Eisenbahners; III. Der Versicherungskurs; IV. Der Wiederholungskurs für die absolvirten Hörer (Einsjährig-Freiwillige); V. Der Abentkurse.

Der Schulunterricht beginnt Anfangs Oktober. In der mit dem Institute verbundenen Separat-Abtheilung: Unterrichtskomptoir für Handelswissenschaften, für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung den Schulen entzogen sind, finden fortwährende Ausnahmen statt. Am 3. Oktober beginnt ein

Abendkurs

in der Dauer von drei Monaten über einfache und doppelte Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Handelskorrespondenz und Wechsellehre; Dr. Porges.

Ferner treten Vorbereitungskurse für den kommerziellen Eisenbahn-, Betriebs- und Telegraphendienst für jene ins Leben, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. austr. priv. Nordbahn gebildet.

Ferner wird ein Spezialkurs über das Gesamtgebiet des Versicherungswesens eröffnet.

Die Anstalt wurde von Seiten des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht den in Oesterreich bestehenden Akademien gleichgestellt und diese Auszeichnung auf die vorzügliche Einrichtung der Lehranstalt und die erzielten Unterrichtserfolge zurückgeführt. Durch die erzielten Unterrichtserfolge und rastlosen Bestrebungen der Direktion hat diese eine so erfolgreiche Konkurrenz geschaffen, daß die übrigen Lehranstalten die musterhafte Organisation des Institutes nachahmen sich bestreben. — Einschreibungen finden vom 26. September an statt.

Programme sind im Instituts-Botale und in der Bed'chen Universitäts-Buchhandlung, Wien, Rothenturmstraße Nr. 15, gratis zu haben. (374-9)